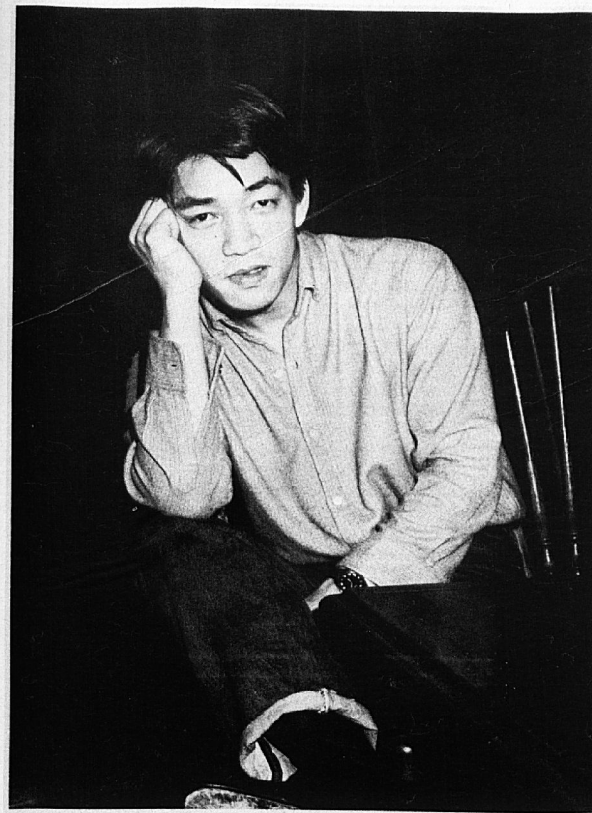


LANG SPIELPLATTEN



„Und ich bin ganz sicher, daß ich diesen Monat eine ganz tolle Platte gehört habe...“

MAU MAU Kraft (Polydor)

„Mittlerweile ist auch die neue deutsche Welle in dem Stadium angelangt, wo sich Supergruppen formieren“ (Zitat: Polydor). Michael Kemner(ex-Fehlfarben) und Wolfgang Spelmans(ex-DAF) formierten MAU MAU mit zwei weiteren, unbekanntenen Musikern aus Aachen. Beim anfänglichen Hören dieses LP wechselte mein Eindruck von dieser Platte wie das Wetter im April. Nach intensiver Beschäftigung ist aufgefallen, daß die Schwachstellen der Platte hauptsächlich mit der Produktion verbunden sind (MAU MAU selber). MAU MAU bemühen sich festgefahrene Rhythmusvorstellungen, sowie Festgefahrenheit beim Einsatz der Instrumente aufzubauen (Welche NDW-Tanzgruppe ist da nicht von DAF beeinflusst?) und eigenständige rhythmisch orientierte Musik zu spielen. Dabei fällt auf, daß die Gruppe nach dem lobenswerten Prinzip „Weniger ist oft mehr!“ arbeitet. Mau Maus Musik läßt sich wagen als Synthese der verschiedensten Stile Funk, Reggae, afrikanischer Musik und NDW-Liedgut umschreiben. Wohl gesagt, als Synthese und nicht als Aneinanderreihung diverser Stilmerkmale. Weiterhin auffällig ist, daß die Musik eine Brücke spannt zwischen avantgardistischen Ansprüchen und den Charts/Discotheken, sich also bewußt davon frei macht in eine Ecke gedrängt zu werden. Ja, ja 1982, das Jahr der Freiheit! (Zitat: Peter B.). MAU MAU sind mir sympathisch, weil sie sich nicht besonders wichtig oder „in“ vorkommen, wenn sie den liebgewonnenen Traditionen der NDW 'Ade' sagen, um ihr musikalisches Konzept zu realisieren. Es geschieht nicht, wie allzu mo-

dern, aus Trotz, sondern aus musikalischer Notwendigkeit. „Wir tragen keine Kampfjacken mehr, es ist an der Zeit, wir tragen keine Kampfjacken mehr“ heißt es in einem Text der Gruppe und damit verabschieden sie sich ehrlicher von den NDW als dies z.B. DAF tun, wenn sie ihre Schönheitsideale aufzählen. Bei genügend Zuckerbrot muß die Peitsche jedoch auch noch mal geführt werden, denn der Gesang ist wieder mal der wunde Punkt auch bei dieser deutschen Platte. Da die Musik auf ganzer Länge nicht in der Lage ist die Spannung aufrecht zu erhalten, hätten hier mehr Impulse von den verschiedenen Sänger/innen ausgehen müssen. „Kraft“ ist als Debut interessant, man sollte ein Augenmerk auf die Gruppe werfen, hier ist in Zukunft wohl noch Hochkarätigeres zu erwarten. Wie heißt es doch in MAU MAU's bestem Stück: „Immer an der Wand lang, immer auf der Jagd. Nach dem großen Glück.“

Olaf Karnik

XTC English Settlement (Ariola)

Ich kann nicht völlig anfreunden mit English Settlement. Nicht, daß etwas fehlen würde von den Ingredienzen, die eben auf eine XTC-Platte gehören. Die ausgeklügelten Popmelodien, die in ihrer Vertracktheit eine eigene Logik ausbilden; die tiefen ausgefuchsten Arrangements, mit ihren Dub und Hallfekten genau an den richtigen Stellen, bei denen man im Hintergrund immer wieder etwas Neues hört, das einem vorher nicht aufgefallen war; Andy Partridge bewegliche und anpassungsfähige Stimme — alles drum, alles dran. Aber irgendwie wirkt das alles diesmal etwas farblos und unausgegoren, was

vielleicht auch daran liegt, daß mittlerweile eine ganze Menge Gruppen das Feld beackern, das früher allein XTC gehörte. Am schönsten finde ich noch das auch als Single erschienene „Senses Working Overtime“, mit Tamburin und einem Hauch von Psychedelik. Ebenfalls beeindruckend das spröde und aggressive „Thugs“, wohl auch mit dem besten Text der Platte. Aber ich weiß nicht — „Ball and Chain“ klingt zum Beispiel einfach so, als hätte Partridge zuviel Manfred Mann's Earth Band gehört. Settlement? Settlement heißt Stillstand.

Dirk

NICHTS Tango 2000 (WEA)

Das war wohl Nichts besonderes. Ein Fehler von mir, Nichts nach ihren ersten Auftritten vor knapp einem Jahr unter „Große Hoffnungen“ einzustufen. „Tango 2000“ ist zwar nicht die schlechteste LP meines Lebens, aber arg mittelmäßig. Auf der Pluspunkt-Seite steht die Coverversion des Musical-Hits „Hernando's Hideaway“, betitelt „Gitarero Ade“, der einzige Tango auf der Platte. Erstens, weil das Stück ohnehin ein Klassiker ist, und zweitens, weil sich die Gruppe dort endlich mal nicht so schrecklich ernst nimmt. Humor oder eine gewisse Gelocktheit sind nicht gerade ihre Stärke, „Schwarze Gedanken“ schon eher. Bierernst geht's um die Einsamkeit moderner Jugend, wobei sich „Tanz allein“ sehr schön auf „Laserschein“ reimt und bei „Lieber anonym“ wird auch das deutsche Märchen bemüht, „Oh wie gut, daß niemand weiß, daß ich Rumpelheinzchen stieß“, oder so ähnlich. Bei „Licht aus“ geht es um äh-die geschlechtliche Kopulation, wobei Sie nicht will, was er tut, es aber doch tut, weil Er will. „Nachts“ ist da schon ein gelungenes Stück über die Zweierkiste, fröstelnd wartet Sie im Regen auf ihn; ich bin sicher, daß ich diesen wandernden Baßlauf schon irgendwo gehört habe, aber das macht nichts. In „Ein deutsches Lied“ wird Vergangenheitsbewältigung auf überflüssigste Weise praktiziert. Aber was ich auch über die Platte denke und was ich auch tue, Nichts bereuen nichts, sagen sie (Man muß verdammt vorsichtig sein mit der Groß- und Kleinschreibung). Einen Extra-Pluspunkt kriegt Bassist Chris, für gelungene und präzise Läufe. Mickys typischer klippender und klirrender Gitarrensound liegt zwischen originale und durch Heavy-Rock-Phantasien nervend; vor allem aber fehlen für POP-Musik, die Nichts ja wollen, der Charme, die Verfüglbarkeit, die gelungene Refrain-Ohrwürmer. Ach, Humor: zum Ausklang der Platte werden wir Zeuge einer Live-Aufnahme des Stückes „Nichts“ und dürfen erleben, wie Micky einen unschuldsvollen und nichtsahnenden Zuschauer aus Berlin gar wunder-

voll verarscht. Ein köstlicher Spaß! Mit dem Holzhammer... Dirk



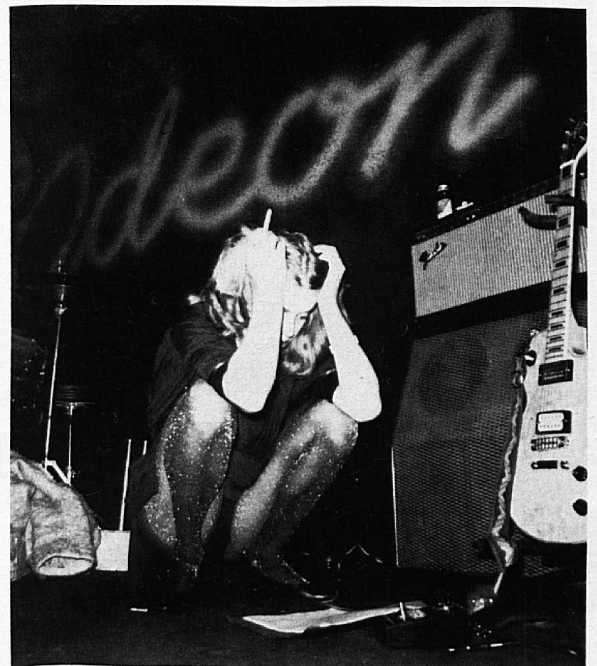
GENERAL SAINT & CLINT EASTWOOD Two bad DJs (Greensleeves)

Titel wie „Another one bites the dust“, „Sweet sweet Matilda“, „Dance it have te nice“, „Hey Mr. Dj“, etc. zeigen schon, daß diesmal nicht von Jah Rastafaribla-bla gesungen wird. Stattdessen toasten die „Two bad DJs“ um die Wette und entfalten dabei ihren vollen Witz und Spaß. Keine Reggaemeditationen oder symbolischer Tiefsinn. Eastwood & Saint kommen zu deiner Party und bringen deine Beine in Bewegung, verbreiten Spaß und wissen über Dinge die jeder verstehen kann, auch wenn er kein „Back to Africa“-Bewußtsein hat. Ein weiterer Schritt den Reggae den Rastas wegzunehmen! Eine weitere Huldigung gebührt außerdem der Backing band, den Roots Radics, die sich durch ihre abwechslungsreiche Spielweise und kleinen, dezenten Überraschungen von eingefahrenen Reggae-konventionen lösen. Diese ist sparsam, schlicht und einfach, an der Ba-

sis. „Strictly Rub-a-dub, ina the party and the club. We come fe nice up your area!“ O.K.

TENPOLE TUDOR Let the four winds blow (Stiff Seez 42)

Ein Coverfoto wie ein Szenenbild aus einem dieser großartigen Ritterfilme mit zweitklassigen Schauspielern und enorm vielen Komparsen: fünf in Dosenblech gekleidete Recken mit wildem Blick und blankem Schwert, komplett mit Burgruine und Sonnenuntergangsbeleuchtung. „Holla, heda! Platz da! für Eddie (Edward!) Tenpole und seine todesmutigen Männer!“ Auf sie mit Gebrüll. Nachdem ihre erste LP in Deutschland sträflicherweise ungewürdigt blieb („Hängt die Schuldigen!“), entwickeln Tenpole Tudor auch an den besten Stellen ihrer zweiten eine Art Comic-Strip-Heroismus, eine Phantasie von König Arthurs lustiger Tafelrunde, wie die alten Ritter saufen, sich prügeln und sich gegenseitig fettriende Schweinschaxen an den Kopf schmeißen. Das Titelstück ist da gleich eine besonders gelungene Demonstration: lärmende Riffs der mittlerweile zwei Gitarri- sten, der Schlagzeuger ist ein As im Erzeugen eines rumpelnden Pferdegalopp-Rhythmus, Eddie selbst kann nicht singen, aber schön quäken — was er schon im R'n'R-Swindle-Film recht eindrucksvoll demonstriert hat — und abgerundet wird die Sache durch jede gewünschte Menge an „Hoi-Ho“- und „Heja-heja“-Chören. Ähnlich beeindruckend geht's zu beim gloriosen „Throwing my baby out with the bathwater“ — mehr Männerchöre und die exquisite Schilderung der Entfernung eines Mädchens aus einer Badewanne, die unbedingt für das Nachspielen einer Seeschlacht benötigt wird. Weitere Höhepunkte sind das nur be-



„Das hilft uns gar nichts, wenn Du nicht mehr weißt, wo Du sie hingelegt hast!“